Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 22.
Fernspr: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 35 921 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Sonntag, 5. Januar 1913. 62. Jahrgang. Nr. 9.

☞ Feiertags wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Dienstag mittag.

Zum konfessionellen Frieden

veröffentlicht der protestantische Stadtpfarrer Schiller in Nürnberg, der schon mehrfach seine friedliebenden und versöhnlichen Gedanken gegenüber den Katholiken kundgegeben hat, in der „Deutschen Tageszeitung" seine Silvestergedanken, denen wir folgendes entnehmen:

In der Silvesternacht wenden wir uns gern von dem Kleinlichen, Alltäglichen und Nichtigen ab, um einmal großen Gedanken nachzugehen. Zu den großen Gedanken unserer Zeit rechnen wir auch den, der auf den konfessionellen Frieden gerichtet ist. Wieviel häßliches, schmutziges Gewässer hat die Hochflut konfessioneller Leidenschaft auch im letzten Jahre wieder an den Strand geworfen! Wie manche Kleinigkeit wurde ins Riesengroße aufgebauscht, wieviel Hundert kränkende, verletzende, verbitternde Worte sind nur um der rednerischen Wirkung willen oder in eitler Selbstüberhebung in die Welt geschleudert worden! Statt daß man sich angesichts schwerer, drohender Gefahren von innen und von außen die Hände zum Frieden reicht, zeigt man sich fortgesetzt die Zähne, auf den Augenblick lauernd, wo man loszustürzen beabsichtigt. Statt daß man sucht, die Eigenart des anderen Teiles kennen zu lernen, und gemeinsame Fühlungspunkte hervorzuheben, statt daß man auch gute Seiten am Gegner willig anerkennt, fährt man in unaufhörlichen Reibungen fort; Reden und Gegenreden werden immer liebloser, immer heftiger platzen die Geister aufeinander, immer schärfer spitzen sich die Gegensätze zu. Dabei wollen wir es um der Wahrheit und des Friedens willen nur eingestehen: es wird gefehlt in beiden Lagern, und es hat keinen Sinn, dem Gegner vorzuwerfen, er habe den Streit begonnen, darum müsse er die Waffen zuerst niederlegen, während man selber gar keine Miene macht, die Streitaxt aus der Hand zu legen. Wann werden wir verstehen, die Zeichen unserer Zeit zu deuten? Wann werden wir einsehen, daß es höchste Zeit ist, mit den ernsten gläubigen Katholiken, die wie wir unter der Fahne des Gottessohnes Jesu Christi stehen, uns vertragen zu lernen? Das Feuer schlägt bereits aus dem Dache, und wir stehen da, müßig, einander befehdend, voller Uneinigkeit. Sind die religiösen und geistigen Nöte unserer Zeit nicht dazu angetan, daß alle besseren Elemente sich sammeln, um auf Hilfe und Abwehr zu sinnen? Was wir bedürfen, das ist ein sicherer Grund, auf dem der Friedensaufbau aufgerichtet werden kann. Friedensglocken haben genug geläutet, Friedensschalmeien sind genug erklungen. Wir brauchen jetzt einen festen Halt, eine Organisation, einen Sammelpunkt, eine Zentralstation, einen wirklichen Friedensbund. Sonst ist alles in den Wind geredet. Sonst bleibt alles beim alten, und das soll und darf nicht sein. Wird nun aber die gute, die schöne Sache nicht daran scheitern, daß es unmöglich ist, ein „Programm" aufzustellen, das alle Wünsche befriedigt, das allen Teilen gerecht wird? Keineswegs. Man könnte unter der Devise sich sammeln: „Unter Ausschluß aller rein politischen Fragen und unter Wahrung des Bekenntnisstandpunktes reichen sich die Mitglieder des konfessionellen Friedensbundes zu dem Zwecke die Hand, den konfessionellen Frieden zu schaffen, wo er zerrüttet ist, den Frieden zu pflegen und zu fördern, wo er bedroht ist." Gern geben wir es zu, daß die Durchführung dieses Programms bei den dermaligen zerrissenen Verhältnissen mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Allein soll man wirklich eine schöne, unterstützungswerte Idee deshalb fallen lassen, weil die Fassung, die Form nicht leicht gefunden wird? Wird die Form nicht von selbst sich einstellen, wenn der Gedanke gesund, wenn die Idee notwendig ist? Darüber geben wir uns keiner Täuschung hin: einen großartigen Umschwung über Nacht erwarten wir nicht. Aber eine Besserung der jetzigen Zustände erhoffen wir. Es ist genug gekämpft worden auf beiden Seiten. Was sind heute die Früchte des Kampfes? Verstimmung, Verbitterung, Verkennung. Wir können in die geplante Vereinigung nur Leute brauchen, die bereit sind, die Streitaxt zu begraben. Man ruft uns zu: Wenn du den Frieden haben willst, so sei kriegsbereit! Wir antworten: Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Er hat genug verzehrt. Das Volk verlangt nach Frieden. Und unsere Christenpflicht ruft uns das gleiche zu. Die Religion, die Pflegerin und Hüterin der Liebe und des Friedens, muß es heute erleben, daß mit Berufung auf sie selbst zwei feindliche Lager einander gegenüberstehen. Wir wollen kein Kapitulieren. Ein jeder bleibe unter seiner Fahne. Aber die Kriegsfanfaren sollen verstummen und ihre Melodien wechseln. Das religiöse Leben hat lange genug gelitten unter dem Kriegsgeschrei. Friede unter den Konfessionen sei des neuen Jahres erstes Geläute!

So der positiv-evangelische Pfarrer Schiller-Nürnberg, dessen Friedensgedanken, obgleich sie zurzeit noch nicht ausführbar erscheinen, bei den Katholiken Sympathie erwecken werden.

Deutsches Reich.

in. Die Schulden der preußischen Provinzen, Kreise und Städte.

Auf Grund neuer amtlicher Erhebungen über die Schulden und die Steuern aller preußischen Kommunalverbände mit Ausnahme der weniger als 10 000 Einwohner zählenden Landgemeinden, werden folgende Mitteilungen gemacht: Die Erhebungen über das letzte Rechnungsjahr haben ergeben, daß die langfristigen Anleihen, Hypotheken- und Grundschulden, sowie die Restkaufgelder am 31. März 1911 bei den Provinzial- (Bezirks- usw.) Verbänden 310 786 664 Mark, bei den Landkreisen 569 705 378 Mark, und bei den Städten 4 257 350 592 Mark betrugen. Die gesamte Verschuldung dieser Kommunalverbände zusammen beträgt demnach rund 5138 Millionen Mark. Auf den einzelnen Einwohner gerechnet, ergeben sich, unter Zugrundelegung der Einwohnerzahl nach der zum Zwecke der Einkommensteuerveranlagung vorgenommenen Personenstandsaufnahme für das Rechnungsjahr 1911, folgende Zahlen: Für die Schuldenbelastung der Provinzial- (Bezirks- usw.) Verbände, der Landkreise und der Stadtgemeinden zusammen 129,18 Mark, bei den Provinzialverbänden allein nur 8,25 Mark, bei den Kreisen mehr als das Doppelte, nämlich 20,65 Mark und bei den Städten der ansehnliche Betrag von 225,08 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Sehr ungleich ist die Verteilung der Belastung bei den verschiedenen Provinzen. Am höchsten belastet mit Provinzial-, Kreis- und Städteschulden ist die Rheinprovinz, die rund 1152 Millionen Mark im ganzen schuldet. Dann folgt die Provinz Brandenburg (d. h. mit Ausschluß von Berlin) mit 672 Millionen Mark. An dritter Stelle steht Hessen-Nassau mit 487 Millionen Mark, an vierter Westfalen mit 455 Millionen Mark, an fünfter Berlin mit 431 Millionen Mark. Die Verschuldung Berlins ist also nur um 24 Millionen Mark geringer als die der ganzen Provinz Westfalen. Am geringsten verschuldet sind die Hohenzollernschen Lande, dann Westpreußen mit 145 Millionen Mark und Posen mit 159 Millionen Mark. Im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer war am stärksten verschuldet die Provinz Hessen-Nassau, denn hier entfielen auf den Kopf der Bevölkerung 217,12 Mk. Dann erst folgt Berlin mit 212,21 Mark pro Kopf. In bedeutendem Abstande folgen dann die Provinz Brandenburg, Schleswig-Holstein und die Rheinprovinz.

○ Lebensmittelpreise im Jahre 1912.

Das vergangene Jahr war bekanntlich ein Jahr der Teuerung. Allerdings ist die Preisstellung nicht für alle Produkte so schlimm geworden, wie man im Sommer dieses Jahres befürchtet hatte. Es sei in folgendem die Bewegung der Preise einiger Lebensmittel im Jahre 1912 verfolgt. Der Preis für Weizen setzte im Januar vorigen Jahres an der Berliner Börse mit 216 Mark pro Tonne ein. Im Februar stieg er auf 220 Mark, ging dann wieder auf 214 Mark zurück, um sich im März auf über 220 Mark zu erheben. Von da an geht die Bewegung schnell aufwärts und erreicht im April einen Höchststand von 233 Mark. Der Mai brachte wieder eine Abschwächung, der Juni eine Erhöhung auf ungefähr 231½ Mark. Im Juni kletterte dann die Notierung schnell und plötzlich hoch und zwar bis auf über 237 Mark. Aber in demselben Monat kam schon ein Preissturz auf zirka 208 Mark. Im August waren die Schwankungen nicht bedeutend, im September stand Weizen etwas unter der Januarnotierung. Von da an ging der Preis fortwährend abwärts bis er sich gegen Ende Dezember 1912 wieder auf ungefähr 208 Mark pro Tonne hob. Damit blieb die Schlußnotierung immerhin noch etwas hinter der Anfangsnotierung des Jahres 1912 zurück. Im Vergleich zu den Jahren 1910 und 1911 war jedoch die Preisentwicklung im allgemeinen ungünstig. Die beiden vorhergehenden Jahre haben wesentlich niedrigere Preise gesehen als das Jahr 1912. So wurde im Jahre 1910 ein unterster Preis von 191 Mark erreicht, im Jahre 1911 ein solcher von 199 Mark, während der des Jahres 1912 nicht unter 204 Mark gekommen ist. Nach oben war die Grenze des Jahres 1910 229 Mark gegen 237 Mark im Jahre 1912 und die Grenze des Jahres 1911 216 Mark. Der Roggenpreis erreichte seine höchste Stellung im Mai vorigen Jahres mit 203 Mark pro Tonne. Auch beim Roggen sehen wir vom Spätsommer ab, eine Abwärtsbewegung der Preise, die allerdings von Erhöhungen hie und da unterbrochen wurde. Roggen setzte an der Berliner Börse im Januar 1912 mit 198 Mark ein und endete im Dezember mit ungefähr 175 Mark. Den niedrigsten Stand erreichte der Roggenpreis im August 1912 mit ungefähr 163 Mark. Im Jahre 1911 war die Entwicklung gerade umgekehrt gegangen. Im Januar kostete Roggen an der Berliner Börse 154 Mark, im Dezember 1911 186 Mark. Der höchste Stand im Jahre 1911 war 196 Mark im September. Das Jahr 1910 hatte eine Roggenpreisentwicklung gebracht, die wie im Jahre 1912 von oben nach unten ging. Anfang Januar 1910 kostete Roggen an der Berliner Börse 174 Mark pro Tonne. Ende Dezember ungefähr 155 Mark. Die Preisentwicklung eines weiteren wichtigen Lebensmittels, des Zuckers, ist nach anfänglicher rapider Aufwärtsbewegung im Jahre 1912 eine abgleitende gewesen. Im Februar 1912 wurde in Magdeburg Rohzucker mit 24 Mark pro 100 Kilogramm gehandelt, im Dezember mit ungefähr 20 Mark pro Kilogramm. Im Oktober war der Zuckerpreis sogar auf 18,50 Mark pro 100 Kilogramm gesunken. Im Jahre 1911 hatte Zucker vorübergehend einen Stand von ungefähr 37 Mark erreicht. Am Schluß des Jahres 1911 betrug der Zuckerpreis noch immer ungefähr 29 Mark. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß auch die in Relation zu den Hochnotierungen des Jahres 1911 verhältnismäßig niedrigeren Preise des vergangenen Jahres immer noch so hoch waren, daß sie für den Konsum eine erhebliche Belastung darstellten. Recht ungünstig für den Konsum ist die Preisentwicklung des Kaffees im Jahre 1912 gewesen. Schon Anfang des Jahres kostete in Hamburg ½ Kilogramm „Hood average Santos" ungefähr 66 Pfennig. Im Oktober war der Preis auf über 73 Pfennig gestiegen. Nur einmal, im August, hielt er sich unter 63 Pfennig. Im Dezember dieses Jahres ist der Preis wieder ziemlich nahe an 70 Pfennig herangerückt. Gegenüber dem Jahre 1911 und besonders gegenüber dem Jahre 1910 bedeutet das eine ganz außerordentliche Preissteigerung, denn im Jahre 1910 stand der Kaffeepreis in Hamburg vorübergehend auf ungefähr 33 Pfennig für ½ Kilogramm. Das Jahr 1912 hat also doppelt so hohe Preise gesehen. Die Schuld an dieser ungesunden Aufwärtsbewegung trägt das Valorisationskonsortium, das noch immer den eingesperrten Kaffee nicht herauslassen will. Allerdings scheint sich in der Politik des Konsortiums infolge des Drängens der Regierung der Vereinigten Staaten neuerdings eine Änderung anzubahnen.

Die Goldfelder bei Tanga in englischen Händen?

In der „Usambara-Post" erscheint ein auffallendes Inserat, demzufolge ein anonymes „Schürfsyndikat" ordnungsgemäß bedeute Edelmineralschürffelder gegen bar zu kaufen sucht. In redaktionellen Teil schreibt das nämliche Blatt, daß in der Stadt kursierende Gerüchte zwar mit Vorsicht aufzunehmen seien, bezeichnet aber gleichzeitig die Bildung eines englischen Syndikats nicht nur als möglich, sondern sogar als wahrscheinlich. Weiterhin heißt es: „Die von uns gemeldeten Funde von goldhaltigem Sande führten zu einer fieberhaften Tätigkeit. Allenthalben sind am Sigi wie am Mkulumusi Felder belegt bis weit hinauf. Verschiedene uns vorgezeigte Waschproben sahen allerdings sehr versprechend aus. Man kann das blanke Gold im roh gewaschenen Sande mit bloßem Auge als kleine Krümmelchen usw. erkennen. Durch die Lupe verbessert sich natürlich das Bild noch . . . Da die beiden genannten Flüsse stets genügend Wasser führen, so ist die Gewinnung des gelben Metalls nicht mit Schwierigkeiten verbunden. Auch die Sigifälle können als Kraftquelle ausgenutzt werden."

Die Wirren auf dem Balkan.



Karte der rumänischen Gebietsforderungen.

Die rumänische Regierung hat dem bulgarischen Kabinett ihre Kompensationsforderungen für den bevorstehenden bulgarischen Gebietszuwachs in Mazedonien und Thrakien bekannt gegeben. Rumänien beansprucht von Bulgarien die Abtretung eines Gebietes von 3000 Quadratkilometer Umfang, Rumänien verlangt mindestens die Abtretung der Vorberge, welche Silistria beherrschen, bis nach Kawarna hin. Diese Vorberge beherrschen die ganze Situation in strategischer Beziehung, und Rumänien würde, falls es dieses Gebiet erhält, auf die Stadt Silistria selbst verzichten. Rumänien verlangt weiter Konzessionen militärischer Natur sowie, wie schon gemeldet, nationale Garantien, betreffend die Kuzowalachen in Mazedonien.

Unsere Karte gibt eine Übersicht der rumänischen Gebietsforderungen.

Kein Trinkgeld für Rumänien.

Der rumänische Minister des Innern, Take Jonescu, dessen Interview mit einem Vertreter des Reuter Bureaus wir bereits in der gestrigen Ausgabe des „M. A." mitteilten, erklärte dem Londoner Sonderberichterstatter des „Matin" u. a.: „Die Behauptung, daß Rumänien eine Art Trinkgeld von Bulgarien verlange, ist unbegründet. Wir fordern eine für uns in geographischer und strategischer Hinsicht wichtige Grenzberichtigung, denn der Balkankrieg fügt uns einen offenkundigen Verlust zu. In Mazedonien leben 400 000 Rumänen, die bisher ihre Nationalität wahren konnten, jedoch unter dem neuen Regime im bulgarischen, griechischen oder serbischen Volke aufgehen werden. Diese 400 000 Rumänen gehen also für uns verloren. Aber auch in politischer Beziehung ist unsere Forderung gerechtfertigt, denn wir hätten den Krieg verhindern können. Dank unserer Neutralität konnten die Balkanstaaten ihr Gebiet durch die Länder der europäischen Türkei vergrößern. Auf die Frage des Interviewers, ob Rumänien, falls seine Forderungen abgelehnt werden würden, den Krieg erklären würde, antwortete Jonescu: Ein Krieg zwischen Rumänien und Bulgarien würde gewiß einen allgemeinen Konflikt nach sich ziehen. Sprechen wir aber nicht von so schlimmen Eventualitäten. Hoffen wir, daß Bulgarien, das gleich uns möglichst enge bulgarisch-rumänische Beziehungen anstrebt, unsere Wünsche günstiger auffassen wird als bisher.

Die Botschafter-Besprechungen.

Die Botschafter-Réunion tagte Samstag vormittag unter Teilnahme Greys im Auswärtigen Amt.

Die Sitzung der Botschafterreunion währte 1½ Stunden. Nach Schluß blieb der italienische Botschafter allein im Auswärtigen Amte zurück. Einer der türkischen Delegierten zur Friedenskonferenz stattete kurz darauf dem Auswärtigen Amte einen Besuch ab.

Abbruch der Friedensverhandlungen?

London, 4. Jan. (Drahtb.) Das Reutersche Bureau meldet aus türkischer Quelle, die türkischen Delegierten seien entschlossen, die Abtretung Adrianopels oder der ägäischen Inseln unbedingt abzulehnen. Der Abbruch der Friedensverhandlungen scheint demnach sicher zu sein.

Nach einer späteren Meldung ist jedoch Reschid Pascha im letzten Augenblick mit Nowakowitsch, der heute den Vorsitz führte, übereingekommen, die nächste Sitzung der Konferenz bis auf Montag nachmittags 4 Uhr zu verschieben, um den türkischen Delegierten Gelegenheit zu geben, neue Instruktionen einzuholen.

12)

Lore.

Roman von H. Stephan.

Durch die Stadt zurück nach dem Bahnhof? Das war fast ebenso weit wie nach Knappenberg, und außerdem ging der nächste Zug erst gegen neun Uhr abends.

Ziemlich ratlos stand sie im strömenden Regen, dicht an den Stamm des Baumes gedrückt, als von Wegestedt her ein Halbverdeckwagen, mit einem rundlichen Braunen bespannt, angerattert kam.

Neugierig besah sich der Kutscher die hellgekleidete Dame, dann hielt er an und lüftete einladend das Spritzleder.

„Im Fall Sie nach Knappenberg wollen, Fräulein, dann kann ich Ihnen mitnehmen!"

Hete zögerte einen Moment, aber ein Blick auf ihre hellbraunen Schuhe und den weißen Kleidersaum überwand ihre Bedenken.

Sie sagte: „Besten Dank!" erkletterte mühsam den Bock und drückte sich möglichst weit in die Ecke.

Der Braune legte sich so tüchtig ins Zeug, daß sie bereits nach einer Viertelstunde beim „Burgkrug", einem Sommerlokal am Rande des Burgholzes, anlangten.

Dort hatte der Kutscher verschiedene Waren abzuliefern, und Hete, die nicht hatte mit absteigen wollen, sah gelangweilt und ungeduldig auf die nahe Landstraße hinaus.

Aber plötzlich beugte sie sich vor — ihre Augen wurden ganz starr.

Die Gestalt im grauen Regenmantel mit der leuchtend roten Rose an der Brust, die an der Seite eines brünetten, jungen Mannes von Wegestedt herkam und jetzt mit ihm im Wald verschwand, das — das war ja Lore, der sie so gern etwas anhängen wollte!

Ein triumphierendes Lächeln lag auf ihrem Gesicht, als sie sich wieder behaglich in ihre Ecke zurücklehnte.

So war der heutige Ausflug doch nicht umsonst gewesen.

Am Vormittag eben dieses Tages ging es im amtsgerichtsrätlichen Hause sehr lebhaft zu.

Boten kamen und gingen, Pakete und Körbe wurden abgegeben, die Köchin stand mit hochroten Backen am Herd, und Frau Rätin Neuhaus selbst hatte einen ganzen Berg von Gurken, Äpfeln, Heringen und Kartoffeln vor sich, die sie in schmale Streifen schnitt.

Man traf die Vorbereitungen zu der ersten, großen Kaffeeschlacht, die Frau Neuhaus ihren Bekannten zu Beginn jedes Winters zu liefern pflegte und die um punkt vier Uhr mit Kaffee, Kuchen und Schlagsahne begann. Waren diese Hindernisse siegreich überwunden, dann wurden verschiedene gefüllte Eisspeisen und Torten nebst Rheinwein und Sekt ins Treffen geführt, mit deren Vertilgung man reichlich zu tun hatte, bis abends die Herren nachkamen. „Zum Abholen", wie es offiziell hieß — „zum Abfüttern", wie die Betreffenden es unter sich nannten. Denn daß es nun noch ein Frikasse gab und einen Braten mit etlichen kalten Schüsseln, das stand so fest, wie die Rolandsäule vor dem Rathaus.

Es war beinahe erstaunlich, wie die Damen, die doch den ganzen Nachmittag über angestrengt tätig waren, die Strapazen aushielten, aber sie vertrugen es ganz gut — so gut, daß meistens noch ein flottes Tänzchen den Abend zu recht vorgerückter Stunde beschloß.

Lore hatte den Auftrag erhalten, die Gläser und Kristallteller zu polieren und gleichzeitig auf die Kinder acht zu geben. Das war nun eine recht aufreibende und mühselige Tätigkeit, denn die wilde, kleine Gesellschaft war natürlich vom Festfieber angesteckt und kaum zu bändigen, und Lore kam aus dem Schelten, Bitten und Abwehren gar nicht heraus.

Sie war seelenfroh, als sie endlich ihre Arbeit ohne Unfall beendet hatte und mit den Kindern in den Garten geschickt wurde, um Pfirsiche und Birnen vom Spalier zu holen.

Am Hause lungerte ein halbwüchsiger Junge herum, der anscheinend auf jemand wartete.

Wie sie auf ihn zutrat, hielt er ihr einen Zettel hin und rannte schleunigst wieder davon.

Lore stieg alles Blut zu Herzen.

Was war das? Wer konnte ihr auf so geheimnisvolle Weise eine Mitteilung machen?

Zitternd faltete sie den Zettel auseinander, und die Glut, die auf ihren Wangen lag, erlosch wieder.

Da stand von ungelenker Hand:

„Fräulein möchte ich bitten, ob Fräulein nicht könnte heute kommen. Ergebene Luise Fuchs."

Lore steckte das Blatt in die Tasche und überlegte.

Eigentlich hatte sie heute ihren freien Tag nicht ausnutzen wollen, der Festvorbereitungen wegen, und auch, weil sie Klaus unter keinen Umständen begegnen wollte. Denn die Amtsrätin hatte so seltsame Andeutungen gemacht und von einer reizenden Überraschung gesprochen, die es morgen vielleicht geben würde. — —

Aber jetzt war sie fest entschlossen, doch zu gehen. Sie mußte eben einen Umweg machen und über die Elsenmühle zu den Meilern gelangen. Die Köhlersfrau hatte es sicher nur in höchster Bedrängnis gewagt, ihr auf diese Weise Nachricht zu geben, und sie war bereits seit vierzehn Tagen nicht dort gewesen.

Als sie gegen drei Uhr in Hut und Mantel auf den Flur hinaustrat, kam ihr die Rätin aus der Wohnstube entgegen.

Ganz erstarrt sah sie Lore an.

„Ja, was — was — Sie wollen ausgehen? Heute? Aber das ist doch unerhört!"

„Es ist mein freier Tag heute, Frau Rätin," entgegnete Lore ruhig. „Und von dem vielen Umherlaufen am Vormittag habe ich so heftige Kopfschmerzen bekommen — mir tut hier frische Luft wirklich not."

„Na," sagte die Rätin und zog die Schultern beinahe bis zu den Ohren, „da sieht man wieder, daß Sie gar keine Spur von Pflichtgefühl haben! Ausgerechnet an einem Tage wie heute Kopfschmerzen! Aber Sie haben ja den Ausgang sozusagen kontraktlich —" ihre Stimme wurde spitz wie ein Federmesser — „also, bitte!"

Sie rauschte ab, und Lore ballte die kleinen Fäuste hinter ihr her.

Wie schlecht, wie schlecht! Ihr so die paar armen Freiheitsstunden zu mißgönnen! Aber nun gerade ging sie — nun erst recht! Ob sie ein bißchen mehr oder weniger geschuhriegelt wurde deswegen — was kam es schließlich darauf an!

Sie schritt über den Kasinoplatz die Promenade hinauf und schlug dann den Weg nach der Eisenmühle ein.

Als sie an dem Vorgärtchen vorbeikam, in dem schon die Eisenstühle hochgeklappt in Haufen wie Kornmandeln zusammenstanden, war der Wirt, ein kleines, verhutzeltes Männchen, gerade dabei, Rosenstöcke aufzubinden und zu beschneiden.

Er vernahm die leichten Schritte, sah auf und nickte zu Lore hinüber.

„Ja, ja, 's is vorbei mit'm Sommer, Fräuleinchen, ja, ja! Kein Wetter mehr zum Spazierengehen! Und die Rosen sind hin, alle miteinander — bloß die Marlborough, die hält sich noch, die hat Ausdauer, Fräuleinchen — nehmen Sie sie mit — na, nehmen Sie schon! Wird der Liebste das Fräuleinchen nochmal so hübsch finden!"

Lore stammelte einen Dank und ging rasch weiter.

Sie preßte die Rose in ihrer Hand zusammen, daß die Dornen tief ins Fleisch drangen.

Der Liebste! —

Ach, vorbei, vorbei! Sommer und Liebe und alles, alles! Was sollte sie mit der roten Rose? Und schon machte sie eine Bewegung, um sie fortzuwerfen, aber dann tat es ihr doch leid um die arme Blume.

„Ich will sie Luisen mitbringen — das wird ihr Freude machen!" dachte sie und steckte die Rose an der Mantelklappe fest.

Auf einer Bank vor der Haustüre saß Martin Fuchs und rauchte aus einer Stummelpfeife.

Lore trat schnell auf ihn zu.

„Fuchs, was macht die Frau? Geht's ihr schlechter?"

Der Mann nickte finster.

„Ja, das soll wohl sein. Die machts nicht mehr lange."

„Aber Fuchs!" Lore sah ihn ganz entsetzt an. „Habt ihr denn nicht einen Arzt geholt?"

„Arzt?" Fuchs spuckte in weitem Bogen aus. „Für so'n Unsinn haben wir kein Geld, Fräulein. Und wer abfahren soll, der fährt doch ab — ob da so'n Quacksalber bei is oder nich, das is meine Meinung."

Lore hörte das letzte schon gar nicht mehr. Sie hatte die Türe leise aufgeklinkt und war in die Stube getreten.

Im Bett, halb aufgerichtet, saß die kranke Frau und atmete mühsam.

Die Augen waren eingefallen, das spitze Gesicht wachsbleich; sie murmelte unaufhörlich halblaut vor sich hin und blickte Lore starr an, ohne sie zu erkennen.

Lore war sich sofort darüber klar, daß hier schnellste Hilfe not tat — wenn der Ärmsten überhaupt noch zu helfen war.

Aber wie nur sie beschaffen?

(Fortsetzung folgt.)

vp. Schükri Pascha, der heldenmütige Verteidiger Adrianopels.

Die Bulgaren haben sich die Lösung der Frage, was aus Adrianopel werden solle, wahrscheinlich leichter gedacht, denn sie rechneten damit, daß noch während der Verhandlungen die viel umworbene Festung in ihre Hände fallen würde. Mancherlei Anzeichen lassen aber darauf schließen, daß die Widerstandskraft Adrianopels noch lange nicht erschöpft ist und daß, wenn die Festung nicht durch das freiwillige Zugeständnis der Türken an Bulgarien abgetreten wird, sie türkisch bleibt. Kommandant der Festung Adrianopel ist der Divisionsgeneral Schükri Pascha, einer der populärsten Offiziere der Türkei, auf den in diesem Augenblick in Konstantinopel aller Blicke gerichtet sind, hängt doch von ihm das Wohl und Wehe der Türkei ab. Schükri Pascha ist jetzt 57 Jahre alt, erscheint aber durch seinen weißen Bart bedeutend älter. Seine militärische Erziehung hat er zum Teil in Deutschland genossen, und mit wahrhaftig rührender Anhänglichkeit fühlt er sich seinen Lehrern Feldmarschall v. d. Goltz Pascha und dem Artilleriegeneral Rohne verbunden. Schükri Pascha spricht ausgezeichnet deutsch, und die besten deutschen Dichter sind ihm fast wie einem Deutschen vertraut. In Adrianopel tut Schükri Pascha schon seit einer langen Reihe von Jahren Dienst. Er kam dorthin, nachdem er als Kommandant der Artillerie in Saloniki Bewunderswertes geleistet hatte. In Adrianopel ging er sofort mit aller Energie daran, die Befestungswerke, die unter dem Marschal Arif Pascha ziemlich vernachlässigt worden waren, weiter auszubauen. Die Zahl der Werke und Batterien wurde vermehrt, alle sonstigen Verteidigungsmittel modernen Ansprüchen angepaßt. Schon bald nachdem Schükri Pascha nach Adrianopel gekommen war, erblickte Arif Pascha in ihm einen geheimen Nebenbuhler und machte ihm, wo er nur konnte, Schwierigkeiten. Er schreckte sogar vor den brutalsten Mitteln nicht zurück, um zu seinem Ziele zu gelangen. Als eines Tages ein Gendarm, um sich an Arif Pascha zu rächen, den Adjutanten des Marschalls ermordet hatte, beschuldigte Arif Pascha den General Schükri, den Mord angestiftet zu haben. Der Gendarm wurde in geradezu bestialischer Weise gemartert, um die Mitschuld Schükris einzugestehen, blieb aber bei der Wahrheit und wurde erschossen. Die Untersuchung ergab dann die vollständige Unschuld Schükri Paschas und Arif Pascha mußte auf Befehl des Sultans Abdul Hamid nach Mekka pilgern, um Buße zu tun. Auf dem Wege dorthin wurde er auf unbekannte Weise ermordet. Im übrigen stand Schükri Pascha mit Abdul Hamid niemals auf sehr gutem Fuße. Trotzdem versagte er ihm im Gegensatz zu anderen, in die Reformbewegung verstrikten Offizieren niemals den schuldigen Respekt. Viele glauben, daß Schükri Pascha ein Kurde sei, das ist jedoch ein Irrtum; er stammt aus Erzerum und ist ein echter Türke. Dafür spricht auch seine ganze Erscheinung, sein breites Gesicht mit der energischen Hakennase und seine Augen, aus denen neben eisernem Pflichtgefühl ein ungemein gütiges Herz spricht. So populär Schükri Pascha im Volke ist, so wird er von jüngeren Militärs gern als ein Vertreter einer alten und veralteten Schule hingestellt. Auf Schükri Pascha selbst haben die Kritiken der jungen Draufgänger jedoch niemals den geringsten Eindruck gemacht. Er ist nach wie vor seiner Pflicht mit unerbittlicher Strenge gegen sich und die anderen nachgegangen und hat auf diesem Wege in Adrianopel ein Bollwerk geschaffen, das bißher allen bulgarischen Angriffen erfolgreich Trotz geboten hat. Kommt es zum Friedensschlusse und verbleibt dabei Adrianopel der Türkei, dann wird der Triumph Schükri Paschas großartig sein und ihm der höchste Ehrentitel verliehen werden, den die Osmanen zu vergeben haben, der eines Ghazi, d. h. des Siegreichen.

Was tut man nach einem Todesfalle?

Von Dr. jur. W. **Brandis**, Berlin.

Man zeigt zunächst den Tod bei dem Standesbeamten des Bezirkes, in dem der Tod erfolgt ist, an. Dies muß am nächstfolgenden Wochentage geschehen. (Sonntags sind die Geschäftsräume der Standesämter meistens geschlossen, an dem auf einen Wochentag folgenden Feiertag sind sie an vielen Orten kurze Zeit geöffnet.) Zu der Anzeige ist das Familienhaupt verpflichtet, sie kann aber auch von einer anderen aus eigener Wissenschaft unterrichteten Person erstattet werden. Das muß mündlich geschehen, eine schriftliche Anzeige ist wirkungslos. Der Standesbeamte erteilt eine Bescheinigung über die Anmeldung zum Zwecke der Beerdigung. Das geschieht gebührenfrei. Ohne Vorlegung solcher Bescheinigung darf die Beerdigung nicht erfolgen, es sei denn, daß die Ortspolizeibehörde, oder wenn eine gerichtliche Untersuchung wegen der Todesursache stattgefunden hat, das Gericht oder die Staatsanwaltschaft die Beerdigung gestattet hat. Es empfiehlt sich, wenn der Verstorbene sein Leben versichert hatte, oder wenn die Hinterbliebenen eine Pension oder eine Rente irgendwo beanspruchen, beglaubigte Auszüge aus dem Sterberegister zu beantragen, deren jeder 50 Pfg. kostet.

Hatte der Verstorbene sein Leben versichert, so ist derjenigen Person, zu deren Gunsten die Lebensversicherung abgeschlossen ist, die versicherte Summe auszuzahlen. Hat der Verstorbene die Versicherung zugunsten seiner „Erben" vorgenommen, so versteht man darunter die Personen, welche zur Zeit des Todes, nicht zur Zeit des Abschlusses der Versicherung, als Erben berufen sind, sei es durch das Gesetz, sei es durch ein Testament. Die Erben würden sich der Versicherungsgesellschaft gegenüber durch einen Erbschein des Nachlaßgerichts, das ist des Amtsgerichts, in dessen Bezirke der Verstorbene zuletzt gewohnt hat, als Erben ausweisen müssen. Diese Weitläufigkeit erspart man seinen Erben, wenn man die Namen der berechtigten Empfänger, also z. B. der Ehefrau und der Kinder aufführt und für alle Fälle hinzufügt, daß, falls ein Kind vorher versterben sollte, an dessen Stelle etwaige Nachkommen treten. Es müßte in diesem Falle zwar auch eine gerichtliche oder polizeiliche Bescheinigung eingereicht werden, daß der Verstorbene Nachkommen nicht oder welche er hinterlassen hat. Die Versicherungs-Gesellschaft zahlt die Versicherungssumme den mehreren Erben zu gleichen Teilen aus, wenn nicht die Erben eine Person zum Empfange bevollmächtigen. Sollte der Nachlaß überschuldet, vielleicht gar schon der Konkurs über denselben eröffnet sein, so würde dies den Personen, zu deren Gunsten die Lebensversicherung abgeschlossen ist, nicht schaden. Das Reichsgericht hat in ständiger Rechtsprechung den Standpunkt beibehalten, daß durch die Lebensversicherung zugunsten eines Dritten, z. B. der Ehefrau, des Sohnes oder Neffen, dieser Dritte ein unmittelbares Recht auf die Versicherungssumme erworben hat, so daß dieselbe beim Tode des Versicherten überhaupt nicht in dessen Nachlaß fällt, weil sie nicht zu dessen Vermögen gehört hat, sondern ohne weiteres dem Dritten zufällt. Das ist sogar in einem Falle angenommen, in welchem es in der Versicherungspolice wörtlich hieß: „Ist die Versicherung zugunsten Dritter geschlossen, so tritt dadurch allein die Gesellschaft mit diesen Personen, selbst wenn sie im Besitze der Policen sind, bis zum Tage, wo die Kapitalien fällig werden, in kein Vertragsverhältnis." Diese Bestimmung will nur besagen, daß während der Lebenszeit des Versicherungsnehmers nur mit diesem ein Vertragsverhältnis bestand, er allein also zur Zahlung der Prämien verpflichtet, aber auch zur Aufhebung der Versicherung, zur Umwandlung derselben in eine prämienfreie, zur Verpfändung der Police usw. unbeschränkt befugt war. Mit dem Tode tritt aber der Anspruch des Dritten auf die Versicherungssumme in Kraft, als neues eigenes Recht, so daß er nicht zu gestatten braucht, daß die Versicherungssumme zur Bestreitung von Nachlaßschulden, insbesondere der Beerdigungskosten, verwendet wird.

War der Verstorbene ein Reichs- oder Staatsbeamter, so hat die Witwe und deren Kinder (meistens bis zum vollendeten 18. Lebensjahre) Anspruch auf die Witwenpension, die in den einzelnen deutschen Staaten nach etwas verschiedenen, den Beteiligten bekannten Grundsätzen berechnet wird. Erwähnt sei hier nur, daß den Witwen und und ehelichen Kindern von Reichsbeamten außer dem Sterbemonate noch für das folgende Vierteljahr die volle Besoldung des Verstorbenen (sog. Gnadenquartal) gezahlt wird, und daß dies aus besonderen Gründen mit Genehmigung der obersten Reichsbehörde auch geschehen kann, wenn der Verstorbene keine Witwe und Kinder hinterläßt, sondern Eltern, Geschwister oder auch Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er war, und die jetzt in bedürftige Lage geraten, oder wenn der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken. In der Dienstwohnung bleibt die hinterbliebene Familie eines Reichsbeamten nach Ablauf des Sterbemonats gleichfalls noch drei fernere Monate, jedoch müssen Arbeits- und Sitzungszimmer sowie sonstige für den amtlichen Gebrauch bestimmte Räumlichkeiten sofort übergeben werden. Privatbeamte sind einesteils auf die Vereinbarungen mit dem Arbeitgeber angewiesen. Das neue Angestelltenversicherungsgesetz wird den Hinterbliebenen der mit höchstens 5000 Mark besoldet gewesenen Beamten einen Anspruch auf Hinterbliebenenrente geben, wenn für 120 Monate Beiträge gezahlt worden sind. Die Witwenrente beträgt vier Zehntel des Ruhegeldes, auf das der Ernährer zur Zeit seines Todes Anspruch hatte; die Waisenrente für jede Waise beträgt zwei Zehntel der Witwenrente. Das jährliche Ruhegeld des Versicherten selbst beträgt z. B., wenn dieser ein Jahresgehalt von 2000 Mark bezog, nach vierzigjähriger Beitragsleistung 720 Mark, bei einem Jahresgehalt von 3000 Mark beträgt es 1245 Mark, bei einem Jahresgehalt von 4000 Mark steigt es auf 1500 Mark und bei einem Jahresgehalt von 5000 Mark auf 1995 Mark. Diejenigen Personen, welche als „Arbeiter" der Invalidenversicherung unterliegen, sind nach dieser versichert. Beiträge und Renten sind dort geringer.

Anzeige vom Tode nicht nur des Familienhauptes, sondern auch eines Familienmitgliedes, z. B. eines Kindes, das zu dem Einkommen wesentlich beigetragen hat, ist auch an die Steuerbehörde zu machen, und zwar wegen der Gemeindesteuer an den Gemeindevorstand, also in Städten an den Magistrat. Wegen der staatlichen Einkommensteuer ist an die zuständige Veranlagungskommission eine Anzeige zu richten. Bei beiden ist zu ersuchen, den Steuerpflichtigen zu streichen, und die Hinterbliebenen mit einem erheblich geringeren Einkommen zu veranlagen.

Schließlich berechtigt der Tod eines Mieters die Erben, den Mietvertrag, auch wenn er für längere Zeit abgeschlossen sein sollte, zum Ablauf des nächsten Vierteljahres zu kündigen. Die Kündigung muß spätestens am 3. Werktage des kommenden Vierteljahres dem Vermieter zugehen. Ist die Kündigung zu dieser Zeit, also zu Beginn des ersten Vierteljahres nach dem Tode des Gatten, nicht geschehen, so muß der von dem Verstorbenen abgeschlossene Mietsvertrag in vollem Umfange ausgehalten werden. Dieses gesetzliche Kündigungsrecht ist sowohl der Witwe, als auch den Kindern, minderjährigen wie volljährigen, eingeräumt, auch sonstigen „Erben". Der Grund ist, daß die Erben sehr häufig genötigt sind, sich einzuschränken, also nach einer billigeren Wohnung umzusehen. Aus diesem Grunde ist auch dem Vermieter, der vielleicht Besorgnis hat, die Miete nicht regelmäßig zu bekommen oder der einen ungehörigen Gebrauch der Wohnung befürchtet, das gleiche Kündigungsrecht beim Tode eines Mieters gesetzlich eingeräumt.

Aus der Stadt.

Münster, 5. Januar.

+ **Von der Lambertikirche.** Seit mehreren Tagen ist man an der Südseite der St. Lambertikirche damit beschäftigt, das Baugerüst im ersten Felde abzubrechen. Das wiederhergestellte Feld ist bereits in seiner oberen Hälfte sichtbar. Man muß über den Reichtum der Anlage staunen. Sind schon am Chor die Strebepfeiler und Zwischenfelder reich entwickelt, so ist hier eine ganz bedeutende Steigerung zu bemerken. Der Strebepfeiler zeigt in seinen Fialen, Pyramiden, Kreuzblumen, Wimpergen und Krabben eine reiche Entfaltung, welche über den Eckfiguren mit ihren Baldachinen beginnend, in der Höhe immer mehr zunimmt, bis sie unter dem weitausladendem Wasserspeier des Dachgesimses in einer Kreuzblume endet. Das reichgegliederte Dachgesims selbst hat einen stark freigearbeiteten Blätterfries in seiner kräftigen Hohlkehle. Die Felder zwischen den Strebepfeilern werden sowohl durch die kräftig umrahmten Fenster mit ihren reichen Maßwerken und die mit schönen Krabben besetzten und in einer Kreuzblume endigenden Überlagsgesimse, als auch durch die Flächenmaßwerke oberhalb der Fenster sehr schön belebt. Es zeigt sich ein Reichtum in der Entwicklung, wie man ihn nicht oft zu sehen bekommt. Nach eingezogener Erkundigung bleibt das Stammbaumportal — diese höchste Entwicklung und dieser Glanzpunkt der Südseite der Kirche — noch durch die Gerüste verdeckt, da es nicht möglich war, hier schon mit dem Auswechseln der bereits zum großen Teil neu wiederhergestellten Steine zu beginnen. Im Frühjahr wird diese schwierige Arbeit in Angriff genommen werden. Schwierig deshalb, weil z. B. die Steine des Stammbaumreliefs ganz durch die Mauer gehen und zugleich auch die außerordentlich reich gegliederte Umrahmung mit ausgewechselt werden muß. Doch auch diese Arbeit wird ebenso glücklich erledigt werden, wie so manche andere, die sich bei den Wiederherstellungsarbeiten ergab. Sehr erfreulich ist es, daß seit der Anbringung der großen Verankerung über die Gewölbe der Kirche fort von einem Strebepfeiler zum gegenüberliegenden, im Jahre 1908, sich keine Bewegung mehr im Mauerwerk zeigt. Jetzt werden nur nach jedem heftigen Sturme alle vorhandenen (ca. 200 Stück) Gipsstreifen, welche über die alten Risse in den Gewölben und im Mauerwerk gesetzt sind, gewissenhaft nachgesehen. Auf jedem Gipsstreifen steht eine Nummer und außerdem der Tag der Anbringung. In einem Buche wird genau jeder Streifen, jede Besichtigung und jede Veränderung aufgeschrieben; ist ein Streifen gerissen, so wird ein neuer daneben gesetzt und dieses im Buche vermerkt. Nur so ist es möglich, die geringste Bewegung sofort zu bemerken und ihren Verlauf feststellen zu können. In den früheren Jahren wurde wöchentlich zwei- bis dreimal nachgesehen, jetzt aber nur nach heftigen Stürmen. Seit mehreren Jahren ist kein Gipsstreifen mehr gerissen, ein Beweis, daß alles in Ruhe ist.

❐ **Die Wohltätigkeits-Matinee** am Sonntag im großen Rathaussaal unter Protektion Ihrer Exzellenz Frau von Einem zum Besten der Hinterbliebenen der in Mengede tödlich verunglückten 43 Bergleute weist folgendes Programm auf: Ouvertüre und Hallen-Arie aus der Oper Tannhäuser; die mit großer Rafinesse instrumentierten Glockenlieder von Schillings; das C-dur Klavier-Konzert von Beethoven und eine Symphonische Dichtung von Gernsheim. Die hier bekannten mitwirkenden Künstler und unsere vortreffliche Dreizehnerkapelle versprechen eine hohe künstlerische Darbietung. Die Liste der reservierten Plätze liegt in der Kneer'schen Musikalienhandlung aus. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß für die musikalische Aufführung die besonders günstige Mittagszeit zwischen 12 und 1½ Uhr gewählt wurde, so daß auf zahlreichen Besuch und damit auf einen reichen Ertrag für die gute Sache gerechnet werden darf.

♂ **Auf dem hiesigen Wochenmarkt** wurden gestern durchschnittlich gezahlt für Äpfel (Tafeläpfel) das Pfd. 20, 30—40 Pfg., geringere Sorten 10—12 Pfg., Tafelbirnen das Pfd. 20, 30—40 Pfg., Apfelsinen das Stück 5, 8 und 10 Pfg., Zitronen das Stück 5—8 Pfg., Bananen das Pfd. 35—40 Pfg., Maronen das Pfd. 25, 35—40 Pfg., Weintrauben das Pfd. 50—60 Pfg., Wallnüsse das Pfd. 50—55 Pfg., Haselnüsse das Pfd. 60—65 Pfg., Feigen das Pfd. 35 und 45 Pfg., Spinat das Pfd. 25—30 Pfg., Mangold das Pfd. 10—15 Pfg., Wirsing das Stück 10, 15—20 Pfg., Weißkohl das Stück 10—15 Pfg., Rotkohl das Stück 15, 20—30 Pfg., Grünkohl 4—5 Stück 10 Pfg., Rosenkohl das Pfd. 20, 25—30 Pfg., Schwarzwurzeln das Pfd. 25—30 Pfg., Teltower Rübchen das Pfd. 35—40 Pfg., Möhren das Pfd. 5 Pfg., Blumenkohl das Stück 25, 30—40 Pfg., Steckrüben das Stück 5—10 Pfg., gelbe Rüben das Bund 5—10 Pfg., Rote Beete 3—4 Stück 10 Pfg., Rettich 3—4 Stück 10 Pfg., Porree 3—4 Stück 10 Pfg., Sellerie die Knolle 5, 10—20 Pfg., Zwiebeln (hiesige) das Pfd. 10 Pfg., fremde 2 Pfd. 15 Pfg., Kopfsalat (hiesiger) das Stück 5—10 Pfg., fremder das Stück 15—20 Pfg., Endivien das Stück 10, 15—20 Pfg., Feldsalat das Pfd. 30—35 Pfg., Schnittsalat, kleine Portion, 20—25 Pfg., Kartoffeln (rote) das Pfd. 4 Pfg., Magnum-bonum das Pfd. 4 Pfg., Mäusekartoffeln das Pfd. 6 Pfg., frische Eier, kleinere das Stück 10 Pfg., dicke 11—12 Pfg., Landbutter das Pfd. 1,20—1,25 Mk., Enten das Stück 2—3 Mk., Schlachthühner das Stück 2,00, 2,50—3,00 Mk., Tauben zum Schlachten das Stück 50—60 Pfg., Fasanenhähne das Stück 2,50—2,75 Mk., Hennen das Stück 2,00—2,25 Mk., Birkhähne das Stück 2,50—3,00 Mk., Hennen das Stück 2,25—2,50 Mk., Schnepfen das Stück 2,00, 2,50 und 3,00 Mk., Hasen das Stück 3,75—5,00 Mk. wilde Kaninchen das Stück 1,00—1,25 Mk.

= **Die Revision der Quittungskarten** wird fortgesetzt: Magdalenenstraße, Münzstraße, Kreuzstraße, Buddenstraße, Hollenbeckerstraße, Kuhstraße, Katthagen, Wankelgasse, Zwölfmännergasse.

‡ Stadtverordneten-Sitzung.

Am Mittwoch, den 8. Januar 1913, kommen folgende Gegenstände zur Verhandlung:

1. Einführung und Verpflichtung der neu gewählten Stadtverordneten.
2. Wahl des Vorstehers und dessen Stellvertreters.
3. Wahl des Protokollführers und dessen Stellvertreters.
4. Wahl von Mitgliedern zur Rechnungskommission.
5. Wahl von Mitgliedern zur Wahlvorbereitungskommission.
6. Neuwahl von drei Schiedsmännern in Seuchenangelegenheiten für das Jahr 1913.
7. Neuwahl von Mitgliedern für die Hafenkommission.

Gerichtszeitung.

Die Anklageschrift in der Strafsache der Niederdeutschen Bank. Dortmund, 3. Jan. In der Strafsache der Niederdeutschen Bank und ihrer Gründungen ist den Angeklagten jetzt die Anklageschrift zugestellt worden. Insgesamt haben sich 18 Personen vor dem Strafrichter zu verantworten. Die Anklageschrift umfaßt rund 1000 Seiten und zerfällt in elf Teile. Der erste Teil betrifft die Maschinenbauanstalt Altenessen und die Mulag. Angeklagt sind Ohm, Maiweg, Püttmann, Rolden, Hartwig und Huchzermeier. In der Bochumer Metallwarenfabrik, mit der sich der zweite Teil der Anklageschrift befaßt, sind Ohm und Strecker angeklagt. Der dritte Teil behandelt die Automobilbetriebsgesellschaft m. b. H. Hier sind angeklagt Ohm, Strecker und Benner. Im vierten Teil, zu dem die A.-G. Pötter u. Cie. gehört, sind Ohm, Sandmann, Huchzermeier, Bonzel, Maiweg, Püttmann, Hartwig und Passenberg angeklagt. Der fünfte Teil betrifft das Dortmunder Brauhaus. Angeklagt sind Ohm, Huchzermeier, Püttmann, Im Walle, Vorm Esche, Hartwig, Benner, Quantz. Der sechste Teil befaßt sich mit dem Betrug zum Nachteil der Erben Lenzmann, Bürgerliches Brauhaus Hagen. Hier sind Huchzermeier, Hartwig, Peuker und Vorum Esche angeklagt. Der siebente Teil handelt von den Präzisionswerken, bei denen Ohm, Hartwig und Rosenkaimer angeklagt sind. Der achte Teil betrifft die Industrie für Holzverwertung. Angeklagt sind Blank, Laue, Maiweg, Püttmann und Hartwig. Im neunten Teil, der die A.-G. für luftlos elastische Bereifung behandelt, sind angeklagt Ohm, Huchzermeier, Im Walle, Maiweg, Hartwig und Rolden. Der vorletzte Teil betrifft die Lüner Bank. Angeklagt sind Ohm, Quantz, Maiweg, Im Walle, Püttmann, Hartwig, Benner. Der umfangreichste Teil behandelt die Niederdeutsche Bank. Hier sind angeklagt Ohm, Laue, Huchzermeier, Maiweg, Püttmann, Hartwig, Im Walle, Benner. Die Anklage lautet in den einzelnen Teilen durchweg auf Bilanzfälschung, Untreue, falsche Angabe bei Gründungen und Kapitalserhöhung, Unterlassung des Konkursantrages, unübersichtliche Buchführung und Vergehen gegen das Börsengesetz. Die vertagten Anklagesachen Alemanniabrauerei (angeklagt sind Ohm, Hartwig, Kohlleppel, Quantz), Frankfurter Gummiwerke (Ohm, Rolden, Maiweg und Quantz) und Veruntreuung der Brandenburgischen Hypothekenbriefe (Sache Mannesmann), (angeklagt Ohm), werden mit diesen Sachen verhandelt.

Vermischtes.

Zur Lage im Saarrevier.

Saarbrücken, 4. Jan. (Drahtb.) In dem Fettkohlenfeld Louisenthal fuhren bei der gestrigen Nachtschicht von 283 Mann 91, bei der heutigen Frühschicht von 614 320 Mann an. Der Ausstand greift nicht weiter um sich. Irgend welche Forderungen wurden in Louisenthal bei der Verwaltung nicht gestellt. Auf der Grube Velsen fuhren bei der Frühschicht von 440 Mann 290 an. Der Werksdirektor der Grube Velsen erklärte gestern in einer Unterredung mit den Sicherheitsmännern, die die Zurücknahme der Kündigung verweigerten, es stehe ihnen noch ein ganzer Tag zur weiteren Besprechung zur Verfügung, und ermahnte sie, auch an das Interesse der Belegschaft zu denken, zu deren Vertreter sie seinerzeit gewählt worden seien. Die Ruhe ist nirgends gestört. Auch auf den anderen Gruben ist kein weiterer Ausstand.

Auf der Grube Velsen sind die Sicherheitsmänner heute nochmals vorstellig geworden wegen der Kündigung vom 18. Dezember. Der Bergwerksdirektor gab ihnen die bekannte Erklärung über die weitere Dauer ihres Amtes als Sicherheitsmänner ab. Die Sicherheitsmänner stellten die Wiederanfahrt der Belegschaft für den 6. Januar in Aussicht, an welchem Tage des katholischen Feiertages wegen allerdings nur in der Frühschicht gearbeitet wird. Der Bergwerksdirektor sagte zu, daß den Ausständigen keine Schwierigkeiten gemacht werden sollen.

Jubiläum der Höchster Farbwerke.

Höchst a. M., 4. Jan. (Drahtb.) Anläßlich des fünfzigjährigen Geschäftsjubiläums machten die Höchster Farbwerke vorm. Meister, Lucius u. Brüning folgende größere Stiftungen: 1 Million Mark zur Bildung eines Fonds zur Aufbesserung der Pensionen der Kaiser Wilhelm-Augusta-Viktoria-Stiftung, ½ Million Mark für einen Fonds, woraus die sich infolge der Angestelltenversicherung namentlich während der Übergangszeit für die Beamten-Pensionskasse des Werkes ergebenden Ausfälle gedeckt werden sollen. 350 000 Mk. für eine Jubiläumsgabe an Beamte, Aufseher und Arbeiter, die über zehn Jahre im Dienste des Werkes sind (die Gabe soll das volle Monatsgehalt betragen), 250 000 Mk. für die Stadt Höchst zur Errichtung eines städtischen Schwimmbades, je 10 000 Mk. für den Höchster Altertumsverein und für den Ausschuß für Volksvorlesungen. Der Aufsichtsrat beschloß, aus dem Dispositionsfends 250 000 Mk. zur Vergrößerung des Altersheimes bereitzustellen. Die Mitglieder der Familien Meister, Lucius und Brüning stifteten für den Kreis Höchst 50 000 Mk. zur Unterstützung der Kriegsveteranen von 1870—71 und zu anderen gemeinnützigen Zwecken.

Zu der Jubiläumsfeier der Farbwerke waren u. a. erschienen: Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Lusensky als Vertreter des Handelsministers, Ministerialdirektor Kirchner in Vertretung des Kultusministers, der in letzter Stunde absagen mußte, Oberpräsident v. Hengstenberg, Regierungspräsident v. Meister (Wiesbaden), Regierungspräsident Dr. Steinmeister (Köln), Geh. Regierungsrat v. Achenbach. Um elf Uhr fand im großen Festsaale der Farbwerke eine akademische Feier statt. Diese wurde eingeleitet durch einen vom Höchster Männergesangverein vorgetragenen Chor. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Walther vom Rath, schilderte in großen Zügen die Entstehungsgeschichte des Werkes. Dann sprach er den Gründern Dank und Anerkennung aus, dankte allen Mitarbeitern der Farbwerke und gab die Beschlüsse der heutigen außerordentlichen Generalversammlung kund. Fabrikdirektor v. Meister hielt die Festrede. Darauf sprach der Vertreter des Handelsministers, der eine Reihe von Ordensauszeichnungen bekannt gab; u. a. erhielten den Kronenorden 2. Klasse Generaldirektor Geheimrat v. Brüning und Walther vom Rath. Glückwünsche wurden überbracht namens des Kreises Höchst und im Auftrage der Handwerker und Gewerbetreibenden von Höchst.

* **Vier Eisenbahnbeamte getötet.** Köln, 4. Jan. (Drahtb.) Bei Roermond sind zwei Güterzüge zusammengestoßen; zwei Eisenbahnbeamte wurden getötet und eine große Anzahl Wagen zertrümmert. — München, 4. Jan. Bei Ruppertsgrün in der Oberpfalz wurden zwei Weichenwärter von dem Nord-Süd-Expreß überfahren und getötet.

* **Der Leichenfund im Zeisigwalde.** Chemnitz, 3. Jan. Der schon kurz gemeldete Leichenfund im Zeisigwalde bei Chemnitz hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Die beiden Toten, die im Alter von 30 Jahren standen, sind nach Abschiedsbriefen, die man an der Fundstelle der Leichen entdeckte, zwei Brüder namens Arno und Paul. Die Leibwäsche der Toten ist mit „K." gezeichnet. In der Tasche eines der Toten fand man ferner ein ärztliches Rezept, aus dem zu schließen ist, daß beide Brüder wegen plötzlicher schwerer Erkrankung den Doppelselbstmord verübt haben.

* **Das Ende eines Brandstifters.** Kassel, 3. Jan. In dem Kasseler Vororte Nieder-Zwehren war kürzlich das Anwesen des Gärtnereibesitzers Konrad Möller bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Da die finanziellen Verhältnisse Möllers zerrüttet waren und ihm die Pfändung bevorstand, nahm die Behörde an, daß Möller sein Anwesen selbst in Brand gesetzt habe. Der Brandstifter blieb unauffindbar. Heute wurde nun bei Aufräumungsarbeiten an der Brandstätte ein Skelett gefunden, das als dasjenige Möllers angesehen wird.

* **Von der Kurbel erschlagen.** Potsdam, 4. Jan. Auf der Havel wurde heute vormittag ein Schiffer, als er die Anker lichten wollte, von der zurückschnellenden Kurbel getroffen; er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

* **Verhafteter Mörder.** Landsberg a. d. W., 4. Jan. (Drahtb.) Der Ackerknecht Krause, welcher das Gutsbesitzerpaar Wernicke ermordete, wird in Berlin vermutet.

* **Aurbach und Weber nicht erschossen.** Braunschweig, 4. Jan. Die polizeilichen genauen Ermittelungen ergaben, entgegen der Meldung der Braunschweiger Neuesten Nachrichten, daß die bei Lehndorf gefundenen Leichen mit den flüchtigen Defraudanten Aurbach und Weber nicht identisch sind. Wie die Landeszeitung mitteilt, sind es zwei Arbeiter, die etwa 25 Jahre alt sind. Das erschossene Mädchen dürfte 23 Jahre alt sein, doch sind die Leichen noch nicht rekognosziert. Aus Briefen, die gestern abend noch geschrieben wurden, dürfte sich jedoch die Feststellung der Persönlichkeiten unschwer ermitteln lassen. Es scheint ein Liebesdrama vorzuliegen.

* **Keine Wertbriefberaubung.** Prenzlau, 4. Jan. In der Angelegenheit des angeblich beraubten Wertbriefes handelt es sich um einen plump angelegten Schwindel. Der Brief war bereits bei der Absendung mit Papierschnitzeln gefüllt. Der Absender ist Direktor Podolski von der hiesigen Gasmesserfabrik Ebeling u. Co. Podolski befand sich in Zahlungsschwierigkeiten und versuchte sich so zu retten; er befindet sich in Untersuchungshaft.

* **Friedhofsschänder.** Paris, 4. Jan. (Drahtb.) In der vergangenen Nacht wurden auf dem Vorortsfriedhof Levannois 110 Gräber vermutlich aus habgierigen Motiven verwüstet.

* **Weibliche Apachen.** Paris, 4. Jan. In der Nähe des Bahnhofes von Bordeaux wurde ein Anarchist, namens Guerlequin, sowie eine Frauensperson, weil sie einem Soldaten den Handkoffer gestohlen hatten, verhaftet. In dem Augenblick, als die Polizisten Guerlequin Fesseln anlegen wollten, feuerte die Frau zwei Revolverschüsse ab und brachte einem Schutzmann zwei schwere Verletzungen bei. Mit vieler Mühe gelang es, die Frau zu entwaffnen und samt den Anarchisten nach dem Gefängnis abzuführen. — Die Pariser Polizei verhaftete die Schwägerin des kürzlich festgenommenen Anarchisten Nourry, des Diebesgesellen von Bonnot und Konsorten. In der Wohnung der Frau wurden zahlreiche Schmuckgegenstände sowie Silbergeschirr vorgefunden, welche Sachen aus einem von dem Anarchisten in Reims verübten Diebstahl herrühren.

* **Großer Brand.** Buenos Aires, 4. Jan. In Barracas gerieten große Brennmaterialienlager in Brand. Der Schaden wird auf eine Million Piaster geschätzt.

Luftschiffahrt.

* **Die Lage der französischen Flugzeug-Industrie** scheint nicht so rosig zu sein wie man allgemein anzunehmen geneigt ist. Jedenfalls verlautet, daß mehrere bekannte französische Flugzeug-Fabriken ihre Tätigkeit einstellen wollen. In erster Linie will der bekannte Konstrukteur Roger Sommer seine Werkstatt auflösen und stellt jetzt die Einrichtungen seiner Werkstätten sowie Motoren und Apparate zum Verkauf. Ferner soll der erfolgreiche französische Konstrukteur Robert Esnault Pelterie sein Geschäft auflösen wollen. Auch die Firma Copin Renillard hat die Fabrikation von Flugzeugen eingestellt.

Letzte Nachrichten.

Ergänzung des Reichsbeamtendisziplinargesetzes.

Dem Bundesrat ist eine Vorlage zugegangen, die eine Ergänzung des Reichsbeamtendisziplinargesetzes betrifft. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens, das nach den bisherigen Bestimmungen dieses Gesetzes auch dann ausgeschlossen war, wenn sich, nachdem das Urteil rechtskräftig geworden war, neue schwerwiegende Momente zugunsten des Angeklagten ergeben haben, die nach dem Strafrecht eine Wiederaufnahme rechtfertigen ließen.

Zur Fleischnotkonferenz.

⊡ **Berlin**, 4. Jan. (Eig. Drahtb.) In der Konferenz über die Ursache der Preisbildung auf dem Fleischmarkte wurden heute die Beratungen fortgesetzt. Auf der Tagesordnung stand die Frage des Zwischenhandels. Es kam zu einer lebhaften Aussprache über die Frage, inwieweit der Zwischenhandel notwendig ist und welche einzelnen Faktoren dieses Zweiges in unserem Erwerbsleben beim Vieh- und Fleischhandel ausgeschaltet werden könnten. In Verbindung damit stand die Erörterung, welche dieser Faktoren an der Preisbildung besonders beteiligt seien. Die Erörterungen, die am Vormittag zeitig begonnen hatten, zogen sich bis nachmittags hin und sollen nach einer kurzen Pause weitergeführt werden.

Zur Beisetzung von Kiderlen-Waechter.

Rom, 4. Jan. (Drahtb.) Anläßlich der Beisetzungsfeierlichkeiten des Staatssekretärs von Kiderlen-Waechter telegraphierte der italienische Minister des Äußern an den Reichskanzler: Meine Gedanken wenden sich in tiefer Bewegung der Trauerfeierlichkeit zu, die sich in diesem Augenblick vollzieht. Ich empfing die Todesnachricht mit der schmerzlichsten Bewegung. Ich bewahre die persönlichen Beziehungen zu ihm, der hohen Intelligenz und dem freundschaftlichen loyalen Geist, den er in die zwischen uns erörterten wichtigen Fragen hineintrug, eine unauslöschliche Erinnerung. Das Andenken an den hervorragenden Staatsmann überdauert den Tod lange. Das Beileid, das ich Ew. Exzellenz ausdrücke, drückt meine und der italienischen Regierung tiefen und aufrichtigen Empfindungen aus.

Der Reichskanzler antwortete: Von ganzem Herzen danke ich Ew. Exzellenz für die Beileidskundgebung, die Sie mir im Augenblicke der Beisetzung zu übermitteln die Güte hatten. Die teilnehmenden Worte, die den Verdiensten des Verewigten, der stets seine Kräfte der Befestigung der herzlichen Bande zwischen unseren Ländern weihte, in so würdiger Weise gerecht werden, sind nur mir ein wertvoller Trost bei dem schmerzlichen Verlust, den ich durch den Tod eines hervorragenden Mitarbeiters erlitt.

Berlin, 4. Jan. (Drahtb.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Gesetzentwurf betr. den Ausbau von Wasserkräften im oberen Quellgebiet der Weser. Eingefordert werden 9 Millionen Mark, von denen, so lange die Wasserkräfte bei Münden nicht zum Ausbau gelangen, 5 Millionen verwendet werden dürfen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Unter dem Vorsitz des Ministers von Dallwitz fand im Ministerium des Innern die Jahreskonferenz der preußischen Oberpräsidenten zur Besprechung schwebender Verwaltungsfragen statt. Am Abend sind die Oberpräsidenten beim Minister zum Essen geladen. Auch der Kaiser sagte sein Erscheinen zu.

Duisburg, 4. Jan. (Drahtb.) Dem aus dem Sezessionskriege bekannten amerikanischen Generale Peter Josef Osterhaus, der heute hier seinen 90. Geburtstag feiert, ist zu diesem Tage von dem amerikanischen Botschafter in Berlin ein Glückwunschtelegramm in englischer Sprache mit folgendem Inhalt zugegangen: „Ich entbiete meine herzlichsten Glückwünsche anläßlich des 90. Geburtstages eines so hervorragenden Landsmannes, dessen deutsche Herkunft und unschätzbaren Dienste für das Adoptiv-Vaterland ein einzig dastehendes Beispiel für die Innigkeit der Bande liefern, die die zwei Länder so eng miteinander verknüpfen. Leishman."

London, 4. Jan. In einer parlamentarischen Drucksache wird eine Depesche des Kolonialsekretärs über die Vertretung der autonomen Dominions in der Reichsverteidigungskommission veröffentlicht. Die Depesche, die vom 10. Dezember datiert ist, teilt mit, daß auf der letzten Reichskonferenz im Mai 1911 einstimmig beschlossen wurde, daß die Dominions in der Verteidigungskommission durch Mitglieder der Kolonialkabinett vertreten werden sollen. Zugleich wurde beschlossen, daß in jedem Dominion eine Verteidigungskommission gebildet werden sollte, die mit der Reichsverteidigungskommission in engerer Verbindung stehen soll. Nach dem Regierungswechsel in Canada wurde diese Resolution den kanadischen Ministern während ihres Besuches in England mitgeteilt und von ihnen provisorisch angenommen. Minister Borden sprach den Wunsch aus, daß die kanadischen und anderen Kolonialminister, die als Mitglieder der Reichsverteidigungskommission in London weilten, vertrauliche Kenntnis von den politischen und anderen Maßnahmen der Regierung in auswärtigen und anderen Angelegenheiten erhalten sollten. Borden wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsverteidigungskommission eine rein beratende Körperschaft sei, die keinerlei politische Entscheidung fällen könne. Zugleich aber erhielt er die Zusicherung, daß alle Kolonialminister, die sich in London aufhielten, stets Zutritt zu dem Premierminister, den Staatssekretären des Auswärtigen und der Kolonien haben sollten, um Informationen über alle Fragen der Reichspolitik zu erhalten. Der Kolonialsekretär teilte den Regierungen von Australien, Südafrika, Neuseeland und Neu Fundland mit, daß das Anerbieten, das Kanada gemacht worden ist, auch für die übrigen Dominions gelte, und forderte sie zu einer Erklärung auf, ob sie ebenfalls in eine engere Verbindung mit der Reichsverteidigungskommission zu treten wünschen.

Sport.

❐ **Rittmeister Kurt von Rabenau †.** Der bekannte Herrenreiter Rittmeister von Rabenau ist, wie bereits kurz telegraphisch mitgeteilt, auf eine tragische Weise tödlich verunglückt. Der 12. Husar ritt in der Reitbahn seines Regiments in Torgau seinen Vollblütler „Autlerhorst" und kam mit diesem bei einem Sprung so unglücklich zu Fall, daß er durch einen Hufschlag des Pferdes einen schweren Schädelbruch erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Rittmeister von Rabenau gehörte bis 1907 dem 10. Husaren-Regiment an und hat seit etwa 15 Jahren schöne Erfolge auf unseren Rennbahnen errungen. Seine bedeutendsten Siege waren die auf Generalmajor v. Treskows „Cartell", mit dem er 1905 den Kaiserpreis in Karlshorst gewann, und auf dem ihm selbst gehörenden „Cavalier", mit dem er dasselbe wertvolle Rennen 1903 siegreich bestritt. Seine bekanntesten Pferde waren Einbrecher, Urahne, Schäferstunde, Hasenfuß, Vigilant und Autlerhorst. Sein bestes Jahr war 1907, wo er bei 25 Ritten 11 Siege erringen konnte. Rittmeister von Rabenau war schon verschiedentlich schwer gestürzt, darunter auch schon einmal in der Reitbahn.

Gre…
Ze…
am Mon…
Herr …
Gene…
Zu za…
Das Dr…
Der Be…
Sonn…
Robe…
Ka…
Bisping…
Kai…
Münchener H…
Langenberger…
5 Ltr.-Ei…
Katholisch…
Die Aufn…
Februar. …
Vikar …
Dr. J. …
turien…
Bau…



Ungeahnte Vorteile bietet Ihnen der Jubiläums-Monat Alfred Hochstetter Münster

Durchgreifende, hervorragende

Preiswürdigkeit in allen Abteilungen!

Keine künstlichen

Reklame-Preise,

keine minderwertigen Fabrikate, sondern durchweg gediegene solide, moderne Ware, womit die Firma Ehre einlegen wird. — Bitte prüfen Sie die Angebote, bevor Sie anderswo kaufen.

Greven. Greven.

Öffentliche Versammlung der

Zentrumspartei in Greven

am Montag, den 6. Januar (Heil. Dreikönige),

4 Uhr nachmittags

im großen Winninghoff'schen Saale.

Redner:

Herr Dr. Scharmitzel, Köln

Generalsekretär der Windthorstbunde Deutschlands.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Das Ortskomitee der Zentrumspartei.
Der Vorstand des Windthorstbundes.

Sonntag, den 12. Januar 1913, 8 Uhr
Aula des Realgymnasiums

Robert Kothe zur Laute

Vollständig neues (9.) Programm.

Karten à 3.—, 2.—, 1.—, 0.75 sind in der **Bisping**schen Musikalienhandlung zu haben. l6v

---

Kaiser Friedrich-Halle

Alter Fischmarkt (an der Lambertikirche).

Spezial-Ausschank von:

Münchener Hofbräu — Lichtenhainer — Porter vom Faß — Langenberger hell und Pilsener — Echtes Gräzer in Flaschen, auch außer dem Hause. —

5 Ltr.-Siphons frei Haus: Hofbräu . . . Mk. 3.00
Lichtenhainer . . „ 2.50
Porter . . „ 5.—
Langenberger hell „ 2.—
Pilsener „ 2.50

Großes kaltes Büfett.

Münster's erstes Speise-Restaurant.

Inhaber: **Fritz Meyer.**

Katholische Präparanden-Anstalt Ankum.

Bezirk Osnabrück.

Die **Aufnahmeprüfung** findet statt am **25. und 26. Februar.** Das neue **Schuljahr** beginnt am **3. April.** Kosthäuser sind zu haben im Preise von 400 Mark. Durch hohen staatlichen Zuschuß ist die Anstalt in der Lage, bedeutende Unterstützungen gewähren zu können.

Weitere Auskunft auf Anfragen wird gern erteilt.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen

H. Bellersen,
Vikar und Vorsteher der Präparanden-Anstalt. l5a

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Halbjährl. Gymnasial- u. Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Prüflinge. **Bisher bestanden 603** nämlich **74 Abiturienten,** darunter 10 Damen, 1 Steuersupernumerar, 31 für O I, 79 für U I, 94 für O II, 18 die Extraneer-Schlussprüf. eines Progymnasiums, Realprogymnas. oder einer Realschule, 79 Einjährige, 161 für U II, 50 für O III, 10 für U III, 5 für IV und 1 Fähnrich. Seit 1911 auch **besondere Damenkurse** für die Primaner- und Abiturientenprüfung. w*

1912 bestanden 95 Prüflinge, darunter 18 Abiturienten (unter ihnen 8 Damen, 12 Primaner, 22 Obersekundaner, 14 Untersekundaner und 22 Einjährige.

Prospekt. Telephon Nr. II 687.

Bauerngut — Landsitz

od. Grundstück gesucht z. Erwerbsobstbau. Best. Obstboden, bis 60 Morgen. Schöne Lage an Wald und Wiesen. Nahe Station — nach Münster längst. 40 Minuten. l4v

Offert. mit Preis unter P R 3109 an die Geschäftsstelle.

Konzert

zum Besten der Pflegebefohlenen des Elisabeth-Vereins

am

Sonntag, den 12. Januar 1913,
abends 6 Uhr, im Rathaussaale,

veranstaltet von der **Münsterschen Liedertafel** unter Leitung des Herrn Universitäts-Musikdirektors **Dr. Wilh. Niessen** und unter gütiger Mitwirkung von Frau **Dora Kuby** (Alt), Fräulein **Hedwig Hindenberg** (Klavier) und Herrn **Rudolf Melzer** (Violine).

Vortrags-Folge.

1. **Männerchöre:**
   a) **Spohr,** Das Lied.
   b) **Becker,** Hochamt im Walde.
2. **Anton Dvorák: F**dur-Sonate op. 57 für Klavier und Violine. Allegro ma non troppo. — Poco sostenuto. — Allegro molto.
   Herr Dr. Wilh. Niessen u. Herr Rud. Melzer.
3. **Alt-Soli:**
   a) **Schubert,** Aufenthalt.
   b) **Schubert,** Lied der Mignon.
   c) **Schumann,** Widmung.
   Frau Dora Kuby.
   Am Klavier: Herr Dr. Wilhelm Niessen.
4. **Männerchöre:**
   a) **Hans Wagner,** Soldaten-Serenade.
   b) **Schubert-Weinzierl,** Liebesbotschaft.
   Am Klavier: Frl. Hedwig Hindenberg.
   c) **Schauss,** Maientag.
5. **Alt-Soli:**
   a) **M. Schillings,** Julinacht.
   b) **M. Schillings,** Wie wundersam.
   c) **M. Schillings,** Aus den Nibelungen.
   Frau Dora Kuby.
   Am Klavier: Herr Dr. Wilhelm Niessen.
6. **Violin-Soli:**
   a) **Francesco Bonporti,** Violin-Invention (Ende des 17. — Anfang des 18. Jahrhunderts). — Adagio quasi Recitativ. — Bizzarria. — Andamento. — Scherzo.
   b) **Joh. Ad. Hasse,** Adagio (1699—1783).
   c) **Jean Baptiste Senallé,** Aria (1687—1730).
   Herr Rudolf Melzer.
   Am Klavier: Herr Dr. Wilhelm Niessen.
7. **Männerchöre:**
   a) **Veith,** Schön-Rohtraut.
   b) **Riccius,** Die lust'gen Musikanten.
   c) **Wesseler,** Der durstige Müller.

Konzert-Flügel: **Gebr. Knake.**

Karten à Mk. 1.50 in der Universitäts-Buchhandlung **Coppenrath,** in den Musikalienhandlungen **Bisping** und **Kneer** und **an der Kasse.** b(3a

---

Schützenhofsaal.

Montag, den 6. Januar 1913 abends 7½ Uhr:

Grosses Doppelkonzert

des Gesangvereins „St. Joseph" mit seinem Knabenchor (94 Kinder)

Leiter: Herr Lehrer Zurhausen

und der ganzen Kapelle des West. Infanterieregts. Nr. 13. unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn Günzel.

Harmonium und Konzertflügel: **Knake.**

Balkon-Karten im Vorverkauf 1.— Mk., an der Kasse 1.50 „

Saal-Karten im Vorverkauf . . 0.50 „ an der Kasse 0.75 „

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Engelkamp (Prinzipalmarkt, Ludgeristr.), Fincke (Drubbel, Hammerstraße), Humborg (Hammerstr.), in der Musikalienh. Kneer (Prinzipalmarkt) und bei den Mitgliedern.

Vorverkauf Montag bis 7 Uhr abends.

Für seine Waisen- u. Kommunikantenanstalt

bittet wiederum notgedrungen im Namen des göttlichen Kinderfreundes und der großen heil. Elisabeth um gütige Hilfe und Unterstützung.

Erzpriester Wahl, in Stralsund a. d. Ostsee.

Gebr. Überzieher und Ulster

billig zu haben.

Judenbuchstr. 14.

„Maria Helferin"

Post Kalvarienkirchen. Haushaltungspensionat und Damenpension mittlen großer Tannenwaldungen. Pens.-Preis 400 M. Näheres Prospekt. l12a

Die Schw. U. L. Frau.

Eröffnung der Suppenküche.

Indem wir Bekannten und Unbekannten für die uns zu Weihnachten zuteil gewordenen Unterstützungen herzlichst danken, ersuchen wir heute unsern Gemeindegliedern hiermit an, daß vom 6. Januar die Schwestern im Gemeindehause Hörsteberg 18 wieder für die Monate Jan., Februar und März eine Suppenküche eröffnet haben.

Wir bitten herzlich durch besondere Gaben uns unterstützen zu wollen.

Münster, im Januar 1913.

Der Vorstand des ev. Frauen-Vereins.

Tanz-Institut

von

Josef Schmedding und Tochter,

Bremerstraße 58.

Zu dem am Freitag, den 10. Januar, abends 9 Uhr beginnenden Kursus im Restaurant **Burgergarten,** Warendorferstraße 2, weitere gefl. Anmeldungen erbeten a a

D. O.

Klub Allzeit Fidel.

Generalversammlung

am Dienstag, den 7. Januar, im Vereinslokal „Zum **Biedermeier**", Ludgeristr.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Victoria-Saal

Steinfurterstraße 10.

Heute Sonntag

grosser Ball.

Anfang 5 Uhr.

Fastnachtsball

der

Tischlerbruderschaft

am **Sonntag,** den 5. Januar, abends 7½ Uhr im **Gertrudenhof,** St. Mauritz.

Karten sind zu haben bei **Beisenkötter,** Breitegasse, **Tillmann,** Königstraße u. beim **Vorstand.**

Hotel-Restaurant

Germania.

Von heute ab Ausschank des so beliebten a2v

Gold Bockes

ohne Preiserhöhung.

Dasselbe ist auch in Syphon zu haben.

Musik-Verein

Münster i. W., Rathaussaal.

5. Vereinskonzert

Freitag, den 10. Januar, abends 7 Uhr.

Solist: Herr von Rastz-Brookmann (Baß) Berlin.

Öffentliche Hauptprobe unter Mitwirkung des Solisten am Donnerstag, den 9. Jan.

Kaiser-Panorama

Kaldi'straße 5, Filiale aus Berlin (Passage). a2b

Vom 5. bis 12. Januar.

Bayern (fränkische Schweiz).

Täglich geöff. von nachmittags 2 bis abends 9 Uhr. Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Abonnem.

Karnevalsfreunde Gievenbeck

Am **Sonntag,** d. 5. ds. Mts., 6 Uhr abends

karnevalische Sitzung

im Restaurant **Cloppenburg,** Neutor, wozu ergebenst einladet

Das Komitee.

Telegraphen-Arbeiterverein Münster i. W.

Sonntag, den 5. Januar feiert der **Telegraphen-Arbeiter-Verein Münster** im Restaurant **Bicker,** Wolbeckerstraße

Kaisersgeburtstag.

Nachmittags 4 Uhr: **Verlosung und Preiskegeln.**

Abends 8 Uhr: **BALL.**

Freunde und Gönner des Vereins werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

KURASSIER-VEREIN

1717 1894

Dienstag, den 7. Januar 1913, abends 8½ Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Vorstandes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Sonntag, den 12. Januar 1913:

Weihnachtsfeier.

Noinu-Feldlager XXXXX.

Sonntag, den 5. Januar 1913:

Damen-Comitee.

Anfang pünktlich 7 Uhr.

Das Ministerium.

Auf zum

Reichsadler

Inh.: **B. Hagemann.**

Am Sonntag u. Montag, d. 5. u. 6. Januar:

Groß. Gastspiel

der Orig. **Reingold Trio.** Dir. Alfred Kuhn. Eleganter Gesang und Spiel-Terzett; ferner **H. Kastner als Damen-Imitator.** Dezent — Stimmlich — Komisch.

Anfang 8½ Uhr, Ende 11½ Uhr.

Ich warne jeden, meiner Tochter etwas auf meinem Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Frau Wilde, Neustr. 24/25.

Tanz-Institut

von

H. Ternes und Tochter.

An dem Unterricht im Restaurant **Jos. Pickar,** Wolbeckerstr., können noch Damen und Herren teilnehmen. Die nächsten Stunden sind Dienstag und Freitag abends 9 Uhr. a2a

Gefl. Anmeldungen erbeten **Dorothenstr. 34, 1. Etage.**

Alte 13er

13. K. R.

4. Kompagnie.

Das diesjährige

Weihnachtsfest

findet am 6. ds. Mts. (Heilige 3 Könige) in den Räumen der **Frau Ww. Tintrup,** Jüdefelderstraße statt.

Anfang pünktlich 4½ Uhr.

Der Hauptmann.

Gertrudenhof.

Wegen des Winterfestes des Landw. Kasino eins Münster ist meine Kaffee-Restauration am **Dienstag,** 7. Januar,

geschlossen.

Reitaurant

W. Tovar

Verspohl 22/23.

Jeden Samstag und Sonntag

ff. Töttchen und Heringssalat.

Täglich warme Platte.

Dortmunder Unionbier.



Freiwillige Feuerwehr Gievenbeck.

Feier des

7. Stiftungsfestes

am Montag, 6. Januar, im Feldschlößchen, Frz. Stübbe. Anfang 5 Uhr, wozu freundl. einladet

Die Hauptleute.

Café-Restaurant „Zum Adler"

Königstr. 49/50.

Sonntag und Montag (Heil. Dreikönige):

Großes Konzert.

Anfang 7½ Uhr. Eintritt frei.

Philipp Böckmann.

Café Renne.

Inh.: **Gustav Reinhold.**

Heute Sonntag

Sascha-Konzert.

Opern- und Operetten-Abend.

Kaffee-Konzert.

Empfehle gleichzeitig — meinen vorzüglichen — **Mittag- und Abendtisch.**

Für Pferdehaare

und Metalle zahlt stets — höchste Preise —

Weinberg, Sonnenstr. 30.

Kaiserhof.

Sonntag, den 5. Januar:

Großes

Künstler-Konzert

im Wintergarten.

Eintritt frei.



Sonntag, d. 5. Januar, nachm. 8½ Uhr:

Großes Konzert

der Infanterie-Kapelle.

Leitung: Herr Musikmeister **Günzel.**

Café-Restaurant

„Zur Schleuse".

Sonntag, d. 5. Januar, 3½—7½ Uhr:

Großes Freikonzert

der Stadt-Kapelle.

— **Eintritt frei.** —

Dortmunder Kind'l.

Am Sonntag, den 5., und Heilige 3 Könige, den 6. Januar:

Frühschoppen-, Nachmittags- und Abendvorstellung.

Salon-Orchester

Ulrich Zachaty,

Willi Meibryck, Fred Remos, Rosarito,

die vorzüglichen Kräfte des „Bunten Teils".

General-Versammlung der Altpensionäre

am 7. Januar, abends 6 Uhr, bei Bernhenkötter, Königstr.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über Beamtenpensionen, wo u. alle **aktiven und inaktiven** Beamten eingeladen werden.
2. Zahlung des Mitgliederbeitrages.
3. Sonstiges

Der Vorstand.

Karnevalsfreunde

Agidii-Altstadt.

Am Montag, den 6. Januar, abends 8 Uhr 11 Minuten:

Karnevalistische

Sitzung

mit Tanz

im **Mackenbrock**schen Saale, Agidiistr., wozu Freunde und Gönner frdl. eingeladen sind.

Helau. Der Elferrat.

Hansa-Haus

am Landesbahnhof.

Heute:

Großes Militär-Konzert.

Bes. J. Borgmann.

Beamten-Verein Münster i. W.

Sonnabend, den 11. Jan. 1913 im neuen Schützenhofsaale zur Feier des Wintervergnügens:

Großes Konzert,

ausgeführt von der gesamten Infanterie-Kapelle unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikmeisters Herrn Günzel und

TANZ.

Nur Mitglieder und deren einführbare Familienangehörige haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für 1913 freien Eintritt. Fremde können nicht zugelassen werden. w2a

— Anfang 8¼ Uhr. —

Der Vorstand.

Café-Restaurant

St. Mauritz.

Sonntag, den 5. Januar:

Großes

Künstler-Konzert

von 3½—7 Uhr.

— **Eintritt frei.** —

Montag, den 6. Januar:

Großes

Militär-Streich-Konzert,

ausgeführt von der ganzen Kürassier-Kapelle.

Stadttheater.

Sonntag, den 5. Jan., 3¼ Uhr:

— Ermäßigte Preise. —

— **Der Königsleutnant.** — Lustspiel von Gutzkow.

Abends 7½ Uhr:

— **Die Zauberflöte.** — Große Oper von Mozart.

— Große Preise. —

Montag, den 6. Jan., 4 Uhr:

Kleine Preise.

— **Häusel und Gretel.** — Märchenoper v. Humperdinck.

Abends 8 Uhr:

Die Journalisten.

Lustspiel von Freytag.

— Gewöhnliche Preise. —

Inventur
Ausverkauf

Vornehme Konfektion

zu

Räumungs-Preisen

Der starke Zuspruch beweist

dass ich während dieses Inventur-Verkaufs ganz aussergewöhnliche Vorteile biete.

In 5 Serien:

ca. 450 Kostüme

Serie I = 19.75

Kostüme aus englisch melierten Stoffen und marineblauen Kammgarncheviots mit Knopfgarnitur. Jacketts, zum Teil auf Seide gefüttert, nur moderne Fassons.

Serie II = 25.50

Kostüme aus sehr guten marineblauen Kammgarnstoffen, englisch genoppten Fantasiestoffen u. einfarbigen Kammgarns, in tadellosen Schnitten. Jacketts durchweg auf Seidenfutter.

Serie III = 29.50

Kostüme für Damen und Backfische in feschen jugendlischen Fassons aus bräunlichen Stoffen u. blauen Kammgarns. Röcke mit modernen Faltenbahnen.

Serie IV = 39.00

Kostüme aus englischen grauen und bräunlichen Stoffen mit aparten Kragen- und Reversgarnituren, gepaspelten Knopflöchern. Jacketts teils auf reinseidenem Paillette gefüttert.

Serie V = 45.00

Kostüme für Damen und Backfische aus prima Stoffen und in Ia. Verarbeitung; Fantasie- und einfarbige Stoffe. Jacketts durchweg auf Seidenfutter, nur modernste Fassons.

4 Serien

garn. Damen-Kleider

Um mit den restlichen Stücken der vergangenen Saison gänzlich zu räumen, habe ich diese Teile ganz besonders im Preise reduziert. Es bietet sich hier Gelegenheit, erstklassige Ware zu Preisen zu kaufen, die in keinem Verhältnis zu deren wirklichem Wert steht.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
12.75	19.75	29.50	42.50

Eleg. Abend-Toiletten

iz wunderbarer Ausführung und aparten Farben, aus Seide, Voile und Tüll

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
31.50	48.50	72.50	95.00

Samt- u. Peluche-Paletots.

Enorme Auswahl bis zum elegantesten Genre. Ganz prima Ware und Verarbeitung.

26.00	39.00	48.00	69.00

Samt-Jacketts

für junge Mädchen
Schicke, aparte Formen

jetzt Mk. 19.75	25.00	39.00	

Schwarze Tuch-Paletots

moderne lange Fassons; z. T. auf Seide, sonst bis 55 Mk.

	Serie I	Serie II	Serie III
jetzt	18.50	24.50	29.50

In 5 Serien

ca. 350 Paletots

Serie I = 9.75

Paletot aus braunem Cheviot und gemusterten Diagonalstoffen mit Riegelgarnitur, offen und geschlossen zu tragen, 135 cm lang.

Serie II = 12.75

Paletots aus guten Abseitenstoffen in grünlichen und bräunlichen Tönen, in marineblau mit angeschnittenem Riegel, offen und geschlossen zu tragen.

Serie III = 14.50

Paletots in hell- und dunkelbraunen Tönen, moderne Ulster-Fassons mit Riegel und Sporttaschen in prima Verarbeitung. 140 cm lang.

Serie IV = 19.75

Paletots für Damen und Backfische aus marineblauen Ratinéestoffen mit farbiger Paspelierung oder gestreiften Aufschlägen. Aparte Knopfverzierung.

Serie V = 22.50

Paletots aus prima grünlichen und bräunlichen Abseitenstoffen, 2 reihiges neues Fasson mit Samtkragen in Ia. Schneiderarbeit.

Ein großer Posten Damen-Blusen

aus Uni-Popeline, Woll-Batist u. gestreiften Wollstoffen, mit den verschiedensten Garnierungen, in hellen u. dunklen Farben, sämtl. ganz auf Futter

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.95	4.95	5.25	8.95

Ein großer Posten Tüll-Blusen

Serie I	Serie II	Serie III
3.90	5.75	7.75

Ein großer Posten Kostüm-Röcke

in Stoffen engl. Art und blau Kammgarn, in vielen verschiedenen Macharten, nur Stücke letzter Musterung, auch in extra weiten Größen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
4.50	5.75	8.75	11.75

Restbestand eleganter Mädchen-Kleider

aus Ia. reinwollenen Stoffen mit schönen Garnierungen

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
jetzt	4.75	6.75	9.75	12.75

Alfmann